

W.: Pisma Mile Gojsalića (Der Gesang der M. G.), in: Vienac 1887, ff.; S putovanja po Austriji, Italiji i našim krajevima (Von der Reise durch Österr., Italien und unsere Gegenden), 1900; etc. Hrsg.: Pučke pisme (Smlg. von Volksliedern), 1895.

L.: *Obzor*, 1925, n. 211, S. 3; *Novo doba* 8, 1925, n. 163; *Država* 3, 1925, n. 129; *Nar. Enc.*

**Kaplan Rosina**, geb. Gaudernak, Pädagogin und Schulgründerin. \* Wien, 25. 2. 1869; † Unterach a. Attersee (O. Ö.), 3. 2. 1946. Stiefmutter des Folgenden. Als Volksschullehrerin ausgebildet, arbeitete sie dann im Ausschuß des ersten österr. Lehrerinnenver., dem 1870 gegründeten Ver. der Lehrerinnen und Erzieherinnen Österr.; 1921–38 war sie Präs. des Ver. und Führerin im Kampf um die Gleichstellung gegenüber der männlichen Lehrerschaft; rege Mitarbeiterin an der fortschrittlichen Entwicklung des Schulwesens, hatte sie besonders Interesse für hauswirtschaftlichen Unterricht der Mädchen. Schon 1907 gründete der Ver. eine hauswirtschaftliche Lehranstalt. K. errichtete 1927 – zum großen Teil aus eigenen Mitteln – eine 3jährige höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Frauenberufe (heute städt.), wirkte mehr als 30 Jahre als Prof. und Fachvorstand an der Zentrallehranstalt für hauswirtschaftliche Frauenberufe und unterrichtete an deren Bildungsanstalt für Koch- und Haushaltslehrerinnen die pädagog. Fächer. Vorstandsmitgl. des Bundes österr. Frauen-Ver., Leiterin seiner Schulkomm., Delegierte beim Londoner Frauenkongreß. Seit 1910 mit dem Zentralinspektor der Südbahn, Karl K., verheiratet. Vielfach geehrt und ausgezeichnet, u. a. Regierungsrat.

W.: Zahlreiche Aufsätze in den Z. des Bundes österr. Frauenver.

L.: *Mondseer Zig.* vom 10. 3. 1946; *60 Jahre Ver. der Lehrerinnen und Erzieherinnen in Österr. Ein Beitr. zur Geschichte des Lehrerinnenstandes, 1930; Frauenbewegung, Frauenbildung und Frauennarbeit in Österr., hrsg. im Auftrag des Bundes österr. Frauenver., 1930.*

**Kaplan Viktor**, Maschinenbauer. \* Müritzschlag (Stmk.), 27. 11. 1876; † Unterach a. Attersee (O. Ö.), 23. 8. 1934. Sohn des Zentralinspektors der Südbahn Karl K., Stiefsohn der Vorigen; stud. an der Techn. Hochschule Wien Maschinenbau (1895 bis 1900) bei Hauffe (s. d.) und Radinger, 1900 Dipl. Ing., leistete dann das Einjährig-Freiwilligenjahr bei der österr. Kriegsmarine ab und trat 1901 in den Dienst der Maschinenfabrik Ganz & Co. in Leobersdorf, die dort hauptsächlich Dieselmotoren baute. Die private Beschäftigung

K.s mit der Verbesserung der Wärmebilanz der damals bestehenden Explosionsmotoren – worüber er in einem öffentlichen Vortrag berichtete – veranlaßte die Fa. zur Kündigung seiner Stellung und ihn, trotz Kündigungsrückziehung, zur Annahme einer Konstrukteurstellung für das Maschinenbaufach an der Dt. Techn. Hochschule in Brünn (1903). Die Aufnahme des Lehrberufes an der Brünnner Hochschule, besonders aber der damals dringend gewordene Bedarf der Elektrowirtschaft an schnelllaufenden Wasserturbinen und solchen, die auch die Ausnützung mittlerer und kleiner Gefälle ermöglichen, ließ ihn seine Arbeiten für die Schaffung eines verbesserten Explosionsmotors aufgeben und sich ganz dem nun gewählten Lehrberuf und der Anpassung der Wasserturbinen an die Erfordernisse der Zeit widmen. 1908 Dr. techn. an der Techn. Hochschule Wien, 1909 Priv. Doz. für Wasserkraftmaschinen an der Dt. Techn. Hochschule in Brünn, 1913 (nach Ablehnung einer Berufung an die Techn. Hochschule in Aachen) ao. Prof. für Maschinenbau mit besonderer Berücksichtigung der Wasserturbinen, 1918 o. Prof. 1922 schwer erkrankt, trat er 1932 in den zeitlichen, 1934 in den dauernden Ruhestand. Zur Überzeugung gelangt, daß mit bloßen Teilabänderungen der Francis-turbine die Lösung der Aufgabe, die er sich gestellt hatte, nicht erreichbar sei, begann K. – etwa 1912 – mit der Konstruktion einer neuen Turbine, wobei das von ihm lange angestrebte, 1910 errichtete Wasserturbinenlaboratorium der Brünnner Hochschule gute Dienste leistete. Von zellenförmigen Laufrädern zu wenigen, flachgekrümmten Schaufeln aufweisenden Flügelrädern übergehend, gab er dem Wasserstrom unter Weglassung der bisher vorgesehenen Laufradbegrenzung einen axialen Einlauf und machte nicht nur die Leitschaukeln, sondern auch die Laufradschaukeln – vorerst mit der Hand, später automat. – verstellbar, so daß bei Änderung der Beaufschlagung keine oder nur eine geringe Veränderung des Wirkungsgrades und der Drehzahl eintrat. Dem Saugrohr und den Saugrohrkrümmern gab er Formen, die eine Rückgewinnung der Energie, die im Wasserstrahl nach Verlassen des Laufrades noch vorhanden ist, herbeiführten. 1917 wurde die erste Kaplan-turbine (Gefällshöhe 2,33 m, Wassermenge 1000 Liter/sek., minutliche Drehzahl 420, Leistung 25 PS), die auch bei